

Hinnom im Westen und Südwesten. Der tiefen und steilen Einsenkung dieser Thäler verdankt die Stadt ihre von drei Seiten gesicherte Lage. Nur nach Norden und Nordwesten konnte sie sich ausdehnen und hier finden sich auch die beiden spätern Stadttheile, Akra und Bezetha, während die beiden ältesten die südliche Hälfte einnehmen, die Burg (Zion) und Stadt David's den Südwesten und der Tempelberg Morija den Südosten, beide getrennt durch ein vielfach mit Schutt angefülltes Thal.

In der Mitte des Morija steht die Moschee des Khalifen Omar, wahrscheinlich an derselben Stelle, an welcher früher der Tempel Salomo's und später der des Herodes stand, mit einer mächtigen Kuppel von vielen Säulen getragen, äußerlich mit Mosaik verziert, die durch Alter sehr gelitten hat und nie ausgebessert wird. So deutet auch dieses Gebäude, eines der drei größten Heiligthümer der Mohammedaner (nächst denen zu Mekka und Medina), auf den Verfall des Islam. Es war bis auf die neueste Zeit jedem Nichtmohammedaner bei Todesstrafe verboten, sich diesem Heiligthume nur zu nahen; der Sultan allein konnte einen Firman zu dem Eintritt in diese Moschee geben und es wird erzählt, einst sei ein Engländer mit einem solchen nach Jerusalem gekommen, man habe ihm Alles bereitwillig gezeigt; als er aber wieder herausgewollt, habe man ihm gesagt, seine Erlaubniß laute nur auf den Eintritt, nicht aber auf den freien Austritt, er müsse entweder augenblicklich zu dem Islam übertreten oder seinen Kopf verlieren. Er soll das Letztere gewählt haben und dieses auch an ihm vollzogen worden sein. — An der südwestlichen Ecke innerhalb der Tempelmauer steht eine zweite Moschee von bedeutendem Umfange, an der Stelle der frühern Kirche der Darstellung Christi im Tempel. Diese erbaute der Khalif Abdul Malik, als sein Nebenbuhler Abdullah sich in Mekka verschanzt hatte, mit der Absicht, Jerusalem und insbesondere diese Moschee zu dem eigentlichen Heiligthum des Islam und zu der Kibleh der Mohammedaner zu machen; doch scheiterte seine Absicht an dem heftigen Widerstande der Juden. Diese haben ihr eigentliches Stadtviertel auf dem Zion und zwar am äußersten östlichen Abhange desselben, oberhalb des Morija. Da wohnen diese Armen, welche schaarenweise hierhin kommen, um hier neben ihren Vorfahren begraben oder, wie die h. Schrift sagt, „zu ihren Vätern versammelt“ zu werden, dicht zusammengebrängt, mit der Aussicht auf die Stelle ihres ehemaligen Tempels, die sie nicht mehr betreten dürfen, darüber hinaus jenseits des Thales Josaphat nach den Grabstätten ihrer Väter, wie nach ihren eigenen dereinstigen Ruhestätten, und auf den Ölberg, von dessen Spitze sie ihren Messias herabsteigen zu sehen hoffen! — Westlich davon und höher gelegen ist das Stadtviertel der Christen mit dem syrischen Kloster der Jakobiten, der evangelischen Kirche neben dem englischen Consulat auf der höchsten Spitze des Zion und der großen armenischen Kirche nebst Kloster und neuer, prächtiger Wohnung des Patriarchen am südlichsten Ende der Stadt. Das Grab David's und der Saal des letzten Abendmahls, welches Christus mit seinen Jüngern hielt, liegen außerhalb der jetzigen Stadtmauer und nahe dabei die Begräbnisplätze der Katholiken, Armenier, Syrer u. s. w.

Fast im Mittelpunkte der Stadt liegt die Grabeskirche, eigentlich eine etwas chaotische Vereinigung dreier Kirchen, welche das Grab Christi, die Stätte von Golgotha und die des aufgefundenen heil. Kreuzes umfaßt. Ihr Glockenthurm ist durch ein Erdbeben zerstört worden, aber ein hohes, von Saladin erbautes Minarett steht etwa 20 Schritte davon ent-